

Albrecht Beutel

Johann Joachim  
Spalding



**Mohr Siebeck**

Albrecht Beutel · Spalding





Albrecht Beutel

# Johann Joachim Spalding

Meistertheologe  
im Zeitalter der Aufklärung

2., durchgesehene und korrigierte Auflage

Mohr Siebeck

*Albrecht Beutel*, geboren 1957; Ordinarius für Kirchengeschichte und Leiter der Arbeitsstelle „Bibliothek der Neologie“ an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; ord. Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

1. Auflage 2014

2. Auflage 2023

ISBN 978-3-16-162143-7 / eISBN 978-3-16-162145-1

DOI 10.1628/978-3-16-162145-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt.

Printed in Germany.

## Vorwort zur zweiten Auflage

Meine lebens- und werkgeschichtliche Darstellung des großen Aufklärungstheologen Johann Joachim Spalding ist in der Leserschaft auf anhaltendes Interesse und bei den Rezensenten auf ein durchweg günstiges Urteil gestoßen. Deshalb wird sie nun, 250 Jahre nach dem Erscheinen von Spaldings epochalem Hauptwerk „Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung“ in zweiter Auflage neu verfügbar gemacht. Dabei waren nur vereinzelte, durchweg marginale Schreibversehen zu korrigieren. Auf zwei von ihnen hat mich dankenswerter Weise mein Cousin Dieter Wohlfarth aufmerksam gemacht.

Die vielfach herangezogene Korrespondenz Spaldings, für die jeweils der archivalische Fundort genannt wurde, ist mittlerweile bequem erreichbar in: Johann Joachim Spalding, Briefe, hg. von Albrecht Beutel / Olga Söntgerath, Mohr Siebeck: Tübingen 2018.

Für die höchst anregende Zusammenarbeit, die sich auch im Zuge dieser Neuauflage wieder aufs Beste bewährt hat, rufe ich der Programmleiterin des Verlags, Frau Dr. Katharina Gutekunst, meinen herzlichen Dank zu.

Münster, im Dezember 2022

Albrecht Beutel



## Vorwort

Im Zeitalter der Aufklärung prägten etliche Vordenker das kirchliche und theologische Feld. Sie traten nicht als einsame Gründerfiguren oder Schulhäupter auf, sondern agierten als Teil einer ausgreifenden, vielfach vernetzten Bewegung. Die Neologie, wie man die reife Gestalt der deutschen Aufklärungstheologie, solange es dafür keinen besseren Ausdruck gibt, zu bezeichnen pflegt, fand in der Vergewisserung und Stärkung individueller religiöser Mündigkeit eine identitätsstiftende Motivkonstellation. Johann Joachim Spalding (1714–1804) zählt zu deren bedeutsamsten, einflußreichsten Vertretern.

In seinem Leben und Wirken erhielt die Aufklärungstheologie exemplarische Anschaulichkeit. Insofern mag auch hier der Einzelne das große Ganze, dem er verpflichtet war, repräsentieren. Die ihm gewidmete Darstellung bemüht sich, unbeschadet ihres wissenschaftlichen Anspruchs, um allgemeine Verständlichkeit. Sie wurde während des Wintersemesters 2013/14 als Vorlesung an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Münster erprobt.

Die Anmerkungen beschränken sich weithin auf den Nachweis direkter Zitate. Bisweilen findet sich dort auch die Forschungsliteratur, von der ich am meisten profitiert habe, genannt. Das Register bietet, den Erzählfluß entlastend, die Lebensdaten der auftretenden Personen in erstrebter Vollständigkeit. Gelegentlich wurde auf Passagen der von mir verfaßten Einleitungen in die Bände der Kritischen Spalding-Ausgabe (SpKA) zurückgegriffen.

Ohne die anhaltende Spurensuche meiner Mitarbeiterin Frau Olga Söntgerath, deren Beharrlichkeit immer wieder von über-

raschenden Erfolgen gekrönt wurde, wäre dieses Buch niemals möglich geworden. Mit gutem, feinsinnigem Rat begleitete sie zudem die Ausarbeitung des Manuskripts. Als Geschäftsführer des Tübinger Verlagshauses Mohr Siebeck hat Herr Dr. Henning Ziebritzki nach der 2013 abgeschlossenen Spalding-Ausgabe nun auch die Lebens- und Werkgeschichte des aufklärerischen Meistertheologen in seine Obhut genommen. In beide Richtungen zielt mein besonderer, herzlicher Dank.

Münster, am 3. Januar 2014

Albrecht Beutel

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage . . . . .	V
Vorwort . . . . .	VII
Abkürzungen . . . . .	XI
I. Horizonte . . . . .	1
II. Aufbrüche (1714–1749) . . . . .	20
1. Herkunft und Jugend . . . . .	20
2. Studium . . . . .	24
3. Hauslehrer und Privatier . . . . .	28
4. Frühe Schriften . . . . .	36
5. Übersetzungen . . . . .	45
6. Sekretär in Berlin . . . . .	54
7. Anakreontische Tändelei . . . . .	60
8. „Die Bestimmung des Menschen“ . . . . .	75
III. Pfarrer in Vorpommern (1749–1764) . . . . .	87
1. Lassan . . . . .	87
2. Barth . . . . .	97
3. Familienleben . . . . .	106
4. Predigten . . . . .	112
5. Kleinere Schriften . . . . .	119
6. „Gedanken über den Werth der Gefühle in dem Christenthum“ . . . . .	129
7. Lavater . . . . .	140
8. Karrieresprung . . . . .	151
IV. Preußischer Kirchenfürst (1764–1788/91) . . . . .	159
1. Arbeitsfelder . . . . .	159

2. Lebenskreise . . . . .	175
a) Familie . . . . .	175
b) Kollegen und Freunde . . . . .	186
c) Preußischer Hof . . . . .	196
3. Zentrum der Neologie . . . . .	201
4. Predigten . . . . .	217
5. „Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes“ . . . . .	225
6. Publizistische Kleinarbeit . . . . .	237
7. „Vertraute Briefe, die Religion betreffend“ . . . . .	247
8. Resignation . . . . .	259
V. Ausklänge (1788/91–1804) . . . . .	272
1. Ruhm und Ruhe . . . . .	272
2. Letzte Arbeiten . . . . .	284
a) Kleinformat . . . . .	284
b) „Religion, eine Angelegenheit des Menschen“ . . . . .	289
3. Neige . . . . .	298
4. Echo . . . . .	304
Zeittafel . . . . .	309
Personenregister . . . . .	311

## Abkürzungen

(soweit nicht selbstverständlich oder im IATG<sup>2</sup> erfaßt)

A dB	Allgemeine deutsche Bibliothek
AKThG	Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte
FS	Festschrift
IATG <sup>2</sup>	S.M. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, <sup>2</sup> 1992
it	insel taschenbuch
JBKG	Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte
KGA	F.D.E. Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe
N.N.	Nomen nescio
ND	Nachdruck
PThK	Praktische Theologie und Kultur
SpKA	J.J. Spalding, Kritische Ausgabe
s.v.	sub voce
unpag.	unpaginiert
Zit.	Zitiert
ZNThG	Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte



## I. Horizonte

Als Mitglied des Oberkonsistoriums und Propst von Berlin war Johann Joachim Spalding der ranghöchste Repräsentant der lutherischen Kirche im Königreich Preußen. Zur Mitte des Jahres 1784 übergab er das Buch *Vertraute Briefe, die Religion betreffend* der literarischen Öffentlichkeit. Die Neuerscheinung stieß auf erhebliches Interesse und war binnen kurzer Frist ausverkauft. Der zweiten Auflage, die im Folgejahr auf den Markt kam, fügte der Autor einige längere Passagen hinzu, in denen er auf aktuelle Debatten der Zeit reagierte. „Seit einigen hundert Jahren schon“, hieß es da, „ist doch unstreitig, freylich schwächer oder stärker, langsamer oder geschwinder, aber doch allemal wirklich, Aufklärung, der Sache nach, wenn gleich ohne dieß neue Wort, im Gange gewesen“<sup>1</sup>.

Damit korrigierte Spalding indirekt, jedoch unüberhörbar die Auffassung des Königsberger Philosophen Immanuel Kant, der in seiner *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784) soeben kundgetan hatte, „wir“ lebten nunmehr „in einem Zeitalter der Aufklärung“<sup>2</sup>. Zwar hatte dabei auch Kant auf den prozesshaft-dynamischen Charakter der Epoche verwiesen, weshalb es ihm als unzutreffend und sachwidrig erschien, das Zeitalter bereits in einem resultativ-statischen Sinne

---

<sup>1</sup> J.J. SPALDING, *Vertraute Briefe, die Religion betreffend* (1784; <sup>2</sup>1785; <sup>3</sup>1788), hg. von A. BEUTEL / D. PRAUSE (SpKA I/4), 2004, 176,1–5. – Dieser Band erschien im Rahmen von J.J. SPALDING, *Kritische Ausgabe*, hg. von A. BEUTEL, 13 Bde., 2001–2013.

<sup>2</sup> I. KANT, *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784; in: N. HINSKE [Hg.], *Was ist Aufklärung?* Beiträge aus der Berlinischen Monatsschrift, 1990, 452–465).

als „aufgeklärt“ zu bezeichnen<sup>3</sup>. Spalding hingegen plädierte für eine Ausweitung der historischen Perspektive, da es doch „sehr unwissend oder sehr undankbar“ sein würde, wenn man nicht auch die schon von „unsern Urgroßvätern“ betriebene Dynamisierung des Aufklärungsprozesses „mit Bewunderung und Vergnügen“<sup>4</sup> wahrnehmen und würdigen wollte.

Tatsächlich bildet das Zeitalter der Aufklärung zwar nicht die erste, wohl aber die entscheidende, sich ihrer selbst bewußt werdende, etwa von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts reichende Phase des frühneuzeitlichen Rationalisierungsprozesses. Angesichts der geschichtlichen Komplexität dieses Zeitraums wird die Einheit der Epoche schwerlich auf eine einfache Formel gebracht werden können. Aber auch wenn ihre geschichtlichen Entwicklungsstufen und Konkretionen in den einzelnen Ländern, abhängig von den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen, wissenschaftlich-kulturellen und religiös-konfessionellen Umständen, stark variierten und überdies erhebliche materiale Divergenzen, für die der Antagonismus von Rationalismus und Empirismus nur *ein* Beispiel ist, die Epoche bestimmten, lassen sich doch einige ihrer wesentlichen Leitlinien und Tendenzen, die den Ruf nach Aufklärung zum intentionalen Fluchtpunkt des ganzen Zeitalters machten, andeutend benennen.

„Kritik“ war ein Leitmotiv jener Zeit. Auf allen Gebieten stellte es die Bestimmtheit durch ein religiös-dogmatisch gebundenes Wirklichkeitsverständnis in Frage und problematisierte zugleich die legitimatorische Berufung politischer, ethischer, religiöser und philosophischer Normen auf die Verbindlichkeit autoritativer Traditionen. Wenn auch die Entfaltungen eines kritischen Verstandesgebrauchs in materialer Hinsicht erheblich differierten, kamen sie in dem Postulat einer traditionskritischen Autonomie des menschlichen Denkens doch al-

---

<sup>3</sup> AaO 462.

<sup>4</sup> SPALDING, Vertraute Briefe (s. Anm. 1), 176,6–10.

lesant überein. Gemäß der von ihr beanspruchten Universalkompetenz war es nur konsequent, daß die kritische Vernunft schließlich reflexiv und damit ihrer eigenen Bedingungen und Grenzen ansichtig wurde.

„Kritik“ meinte freilich nicht prinzipielle Traditions- und Autoritätsfeindlichkeit, sondern vollzog sich in der Ambivalenz von Ablehnung und Bewahrung aufgrund kritischer Prüfung. Das dadurch bestimmte philosophische Verfahren, welches, jedem Systemzwang zuwider, das eigene kritische Urteil zur allein ausschlaggebenden Instanz erhebt, läßt sich als Eklektizismus bestimmen. In ihm erfüllt sich die von Kant auf den Begriff gebrachte *Maxime der Aufklärung*, „jederzeit selbst zu denken“<sup>5</sup>. Die dem 18. Jahrhundert eigene Neigung zu enzyklopädischer Wissenssicherung stimmt damit insofern überein, als sie sich nicht der Herrschaft eines metaphysischen Systems unterwerfen, vielmehr das Wissen der Zeit in empirisch-additiver Ordnung bereitstellen wollte. Durch die auch darin sich vollziehende „Revolution für die Denkungsart“<sup>6</sup> sollte der philosophische Gedanke praktisch werden, will sagen: in allen Bereichen des Lebens gestaltend zur Geltung kommen. Die Frage nach der „Nutzbarkeit“, also der lebenspraktischen Relevanz theoretischer Einsichten, aber auch von Institutionen, Phänomenen und Vollzügen, war ein Modethema der Aufklärungszeit.

Aus der Leitidee der Kritik ergab sich zugleich die Tendenz zur Anthropozentrik. Die Überzeugung von der Autonomie der Vernunft sowie einer prinzipiellen Verstehbarkeit der Welt führte in ihrer Beschränkung auf immanente Erklärungsweisen und Erkenntnismittel zu einer fortschreitenden Säkularisierung des Denkens. Das in der Aufklärung massiv erstarken-

---

<sup>5</sup> I. KANT, Was heißt: sich im Denken orientieren? (1786; in: DERS., Werke in sechs Bänden, hg. von W. WEISCHEDL, Bd. 3, 1958, 265–283), 283 Anm.

<sup>6</sup> I. KANT, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1793 (aaO Bd. 4, 1956, 645–879), 698.

de Vertrauen in die intellektuellen Kräfte und Fertigkeiten des Menschen erklärt ebenso die Tendenz zur Verwissenschaftlichung wie zu einer rationalen, bisweilen utilitaristisch zuge- spitzten Durchdringung aller Lebensbereiche. Aufklärung, definierte der Göttinger Philosoph und Experimentalphysiker Georg Christoph Lichtenberg, „besteht eigentlich in richtigen Begriffen von unsern wesentlichen Bedürfnissen“<sup>7</sup>.

Zudem war das Zeitalter der Aufklärung von einem starken Fortschritts- und Perfektibilitätsglauben bestimmt. Aufgrund der zunehmenden Beherrschung und Nutzbarmachung der Natur konnte der Fortschrittsgedanke eine Dynamik entfalten, die bald auch auf politische, gesellschaftliche und weltanschauliche Bereiche ausgriff und die Idee der individuellen und allgemeinen Vervollkommnung des Menschen zu einer Leit- idee der Epoche erhob. Dabei rückte die Lehr- und Lernfähigkeit einer der Vernunft gemäßen Lebensführung in den Mittelpunkt des pädagogischen und ethischen Interesses. In der *Erziehung des Menschengeschlechts* (Lessing) fand das Zeitalter sein einheitsstiftendes Postulat.

In der politischen Geschichte Europas markiert das 18. Jahr- hundert die letzte Etappe des langwierigen frühneuzeitlichen Staatsbildungsprozesses. Das universale Ordnungsgefüge des Mittelalters war unwiderruflich zerbrochen und an seine Stelle nicht etwa eine neue, übergeordnete politische Einheitsstruktur, vielmehr ein heterogenes Konglomerat von souveränen oder zur Souveränität tendierenden Staatswesen getreten. Neben der das europäische Gesamtbild dominierenden Herr- schschaftsform der (zumeist dynastischen) Monarchie standen kleinere republikanische Gemeinschaftsformen wie die deut- schen Reichsstädte oder die Republik Venedig sowie föderale Gebilde wie die Schweizer Eidgenossenschaft oder die Repu- blik der Vereinigten Niederlande.

---

<sup>7</sup> G. Ch. LICHTENBERG, *Schriften und Briefe*, hg. von W. PRO- MIES, Bd. 1, 1968, 688.

Unbeschadet solcher Differenzierungen erscheint es insgesamt sachgemäß, den Zeitraum von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts in europäischer Perspektive als das Zeitalter des Absolutismus anzusprechen. Alle führenden sowie die meisten der nachstehenden Mächte präsentierten sich als dynastische Staatsgebilde, deren Identität weniger durch geographische, ethnische, kulturelle oder verwaltungstechnische Geschlossenheit als vielmehr durch die Macht eines Herrscherhauses gewährleistet wurde. So konnten beispielsweise Kurfürst August von Sachsen seit 1697 zugleich als König von Polen und Kurfürst Georg Ludwig von Hannover seit 1714 zugleich als König von Großbritannien und Irland regieren. Allenthalben waren die genealogischen Verhältnisse von hoher politischer Relevanz. Je stärker dynastische Eheschließungen und Erbverträge als machtpolitische Instrumente gebraucht wurden, desto konfliktträchtiger gestaltete sich die europäische Verflechtung der Herrscherfamilien. Daß das Erlöschen einer Linie sogleich die Konkurrenz verschiedener – ob legitimer oder konstruierter – Erbansprüche auslöste, die dann zumeist militärisch ausgetragen und entschieden wurden, bildete im Zeitalter des Absolutismus den europäischen Regelfall.

Es gehört zu den folgenreichsten Widerfahrungen der neueren Geschichte, daß sich die in Europa vorherrschende absolutistische Staatsform auf der Ebene des Deutschen Reiches nicht durchsetzen ließ. Der Westfälische Friede (1648) hatte eine machtpolitische Neuformierung Mitteleuropas festgeschrieben, welche die Grundordnung Deutschlands bis 1806 bestimmen sollte. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation stellte keinen institutionellen Flächenstaat, sondern nur noch einen zwar altherwürdigen, aber unflexiblen und kraftlosen rechtlichen Rahmen dar, der um etwa 350 weitgehend souveräne Einzelterritorien gesteckt war, darunter große Länder wie das Habsburgerreich oder die Kurfürstentümer Bayern und Brandenburg, mittlere Länder wie das Herzogtum Württemberg oder das Erzbistum Köln sowie kleinere und kleinste

Herrschaften, die manchmal nicht mehr als einige Dörfer umfaßten. Mit dem Kaiser als dem formalen Oberhaupt des Reiches waren auch die wichtigsten Reichsorgane in ihrer politischen Durchsetzungsfähigkeit empfindlich beschränkt: Der seit 1663 in Regensburg tagende Immerwährende Reichstag kam in seiner umständlich regulierten Arbeit nur schleppend voran, die Reichsarmee entbehrte praktisch jeder militärischen Bedeutung, das Reichskammergericht blieb ein schwerfälliges, wenig effektives Rechtsinstrument.

Insbesondere drei Faktoren trugen darüber hinaus zur dauerhaften Lähmung der Reichspolitik bei: zum einen der absolutistische Herrschaftsausbau der Territorialfürsten, der teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen mit den auf ihrem Mitspracherecht beharrenden Ständen führte (so in Brandenburg, Württemberg oder Mecklenburg) und sich in einer vielfältigen kulturellen Blüte, freilich auch in notorisch überdimensionierten Finanz- und Abgabelasten manifestierte; zum anderen die 1648 festgeschriebene Bi- bzw. Trikonfessionalität des Reiches, die im *Corpus Evangelicorum* und *Catholicorum* alsbald länderübergreifende konfessionelle Fraktionen einschließlich einer verfahrensrechtlich genau fixierten religiösen Friedenspflicht ausbildete; und schließlich der sich größtenteils innerhalb des Reichsverbands entfaltende machtpolitische Antagonismus zwischen den Ländern Österreich und Brandenburg-Preußen, die 1806, als das Reich zu existieren aufhörte, als europäische Großmächte in das neue Jahrhundert eintreten konnten.

Die teuer bezahlten Erfolge, die der Preußenkönig Friedrich II. (der Große) in den drei Schlesischen Kriegen errang, vollendeten den von seinem Vater, dem „Soldatenkönig“ genannten Friedrich Wilhelm I., eingeleiteten Ausbau des Landes zu einem modernen Militär- und Verwaltungsstaat. Der von Friedrich II. praktizierte aufgeklärte Absolutismus hatte auch die völlige Integration der Kirchenorganisation in die Staatsverwaltung zur Folge. Die von ihm verfügte, aber nur einge-

schränkt verwirklichte konfessionelle Toleranz, gemäß der in Preußen „jeder nach Seiner Fassung Selich werden“ sollte<sup>8</sup>, ergab sich nicht aus religiöser Einsicht, sondern stellte für ihn ein Postulat der „Staatsräson“ dar. Im friderizianischen Zeitalter wurde Berlin, übrigens auch in theologischer Hinsicht<sup>9</sup>, zu einem Zentrum der deutschen Aufklärung.

Als realgeschichtlicher Kontext der Aufklärung sind nicht zuletzt die ökonomischen Verhältnisse jener Zeit von Bedeutung. In ihnen war noch immer ein Nachklang der wirtschaftlichen Depression zu verspüren, welche der Dreißigjährige Krieg in Deutschland ausgelöst hatte. Trotz erheblicher regionaler und sektoraler Unterschiede wird man insgesamt sagen können, daß die wirtschaftliche Entwicklung im Reich erst rund ein Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden einen durchgreifenden, nachhaltigen Wandel erlebte.

In den 1740er Jahren hatte die Zahl der deutschen Gesamtbevölkerung den Vorkriegsstand vom Anfang des 17. Jahrhunderts, der sich auf etwa 15 bis 17 Millionen Menschen belief, wieder erreicht. Durch Epidemien und Hungersnöte war der langsame Wiederanstieg noch zusätzlich retardiert worden. Politische Maßnahmen zur „Peuplierung“ der Territorien zielten einerseits auf agrarische und gewerbliche Produktionssteigerung und reizten andererseits zur Immigration, wobei Glaubensflüchtlinge den Hauptstrom der Zuwanderer ausmachten: Etwa 150.000 bayerische, österreichische und pfälzische Ausiedler zogen nach Franken, böhmische Protestanten nach Sachsen und in die Lausitz, Salzburger Evangelische in die Mark Brandenburg und nach Ostpreußen. Nachdem der französische König Ludwig XIV. im Jahre 1685 das Toleranzedikt von Nantes revoziert hatte, strömten zahlreiche französische

---

<sup>8</sup> Randverfügung Friedrichs II. zum Immediat-Bericht des Geistlichen Departements vom 22.5.1740 (in: M. LEHMANN, Preußen und die katholische Kirche seit 1640. Nach den Acten des Geheimen Staatsarchives, 2. Theil: 1740–1747, 1881, 4).

<sup>9</sup> S. u. IV.3.

Réfugiés (Hugenotten) in die deutschen Länder, v.a. nach Brandenburg, Hessen und Braunschweig-Lüneburg. Mit verschiedenen Privilegien wurden zudem Niederländer, die wegen ihrer bewässerungstechnischen Fertigkeiten begehrt waren, in die Altmark und ins Havelland angeworben. Parallel dazu kam es aber auch, ausgelöst beispielsweise durch die Folgen der Rearteilung in Württemberg, Baden und der Pfalz, zu nennenswerten Abwanderungen, zumal nach Süd- und Südosteuropa sowie nach Übersee; im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts emigrierten jährlich etwa 2.000 Menschen allein nach Nordamerika. An der insgesamt verhaltenen Bevölkerungsentwicklung partizipierten auch die Städte im deutschsprachigen Raum, von denen keine dem Vergleich mit den europäischen Metropolen standhalten konnte: Auf der Schwelle zum 18. Jahrhundert zählte allein Wien mehr als 100.000 Einwohner, Hamburg und Berlin folgten mit jeweils etwa 60.000, steigerten sich dann aber bis zum Ende des Jahrhunderts auf das Doppelte, dahinter rangierten Straßburg, Danzig und Breslau mit jeweils etwa 40.000 Einwohnern.

Die Basis des ökonomischen Lebens war und blieb die Landwirtschaft, etwa 80 Prozent der Erwerbstätigen gehörten ihr zu. Zwei Strukturtypen sind dabei, selbstverständlich bei zahllosen Misch- und Übergangsformen, zu unterscheiden. Östlich der Elbe dominierte die Gutsherrschaft, deren Mittelpunkt zumeist ein adliges Rittergut oder das Vorwerk einer Domänenverwaltung markierte. Die Abgabenlast belief sich durchschnittlich auf etwa ein Drittel der Gesamterträge; personale Dienstpflichten kamen jeweils hinzu, was sich zumal in Not- und Krisenzeiten als schwer bedrückend erwies. Dagegen herrschte westlich der Elbe die Form der Grundherrschaft vor, in der die praktisch erblich gewordenen Höfe als bäuerliche Familienwirtschaft geführt wurden und die (in der Regel nicht selbst wirtschaftenden) Grundherren lediglich Grundrenten und Abgaben bezogen. Üblich blieb das System der Drei-Felder-Wirtschaft, allerdings bei zunehmender Vielfalt der Fröch-

te. Die ländliche Viehhaltung spielte eine nachgeordnete Rolle, entsprechend niedrig waren die Milch-, Woll- und Fleischerträge. Bessere Absatzmöglichkeiten ergaben sich allein in der Nähe von Städten, die freilich auch ihrerseits namhafte Nutztierbestände in ihren Mauern aufwiesen. Im Lauf des 18. Jahrhunderts kam es zu vielfältigen Verbesserungen in Fruchtwechsel und Anbautechnik, die Erträge konnten um etwa 20 Prozent gesteigert werden, die landwirtschaftliche Nutzfläche wuchs zwischen 1648 und 1800 um 60 Prozent.

Handel und Gewerbe haben die durch den Dreißigjährigen Krieg ausgelöste Depressionsphase bereits um 1700 – und damit bedeutend schneller als etwa die Landwirtschaft – überwunden. Insbesondere auf dem Sektor der Nahrungs- und Genußmittel stieg die Zahl der kleinen Händler alsbald wieder an, desgleichen die Zahl der fahrenden, also mit ihrem Sortiment über Land ziehenden Kaufleute. Allerdings befand sich das deutsche Straßennetz in einem ganz desolaten Zustand. Dieser notorische Mangel sowie die Unzahl der innerdeutschen Zoll- und Münzgrenzen haben die Entwicklung eines einheitlichen Binnenmarkts nachhaltig behindert. Für den Transport von Massengütern waren allein die Wasserwege rentabel. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert setzte deshalb, französischem Vorbild folgend, auch in Deutschland und namentlich in Brandenburg-Preußen ein verstärkter Kanalbau ein, der die gewerbliche Entwicklung spürbar intensivierte. Damit einher ging der Aufschwung der Stapel-, Kontor- und Messezentren, unter denen Leipzig und Frankfurt am Main, für den überseeischen Handel Hamburg und Bremen zentrale Bedeutung gewannen. Trotz etlicher Versuche ist es dem deutschen Außenhandel jener Zeit niemals gelungen, neben den europäischen Großmächten in den Kolonialherrschaftsgebieten Fuß zu fassen.

Das deutsche Handwerkertum blieb weithin an der Bedarfsdeckung orientiert, ohne darüber hinaus rentable Exportkapazitäten zu entwickeln. Als Organisationsform des städtischen

Gewerbes dominierte das überkommene Zunftwesen, das nun zunehmend in seinen Monopolansprüchen erstarrte: Meisterstellen entwickelten sich praktisch zu Erbhöfen, die Zünfte zu geschlossenen Korporationen. Die auf einige Gesellenaufstände reagierende Reichshandwerksordnung von 1731 – übrigens eines der letzten wirksamen Reichsgesetze – untersagte Streiks, Lohnforderungen sowie die Bildung besonderer Gesellenverbände. Diese insgesamt prohibitiven Tendenzen führten dazu, daß sich innovative Produktionsweisen nur außerhalb des zünftigen Handwerks entwickeln konnten, so bei der meist staatlich privilegierten Herstellung exportträchtiger Luxusgüter wie Tapeten, Porzellan oder Seide.

Seit dem Anfang, verstärkt seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die intellektuelle Atmosphäre in Deutschland und Europa durch einige neue oder neu akzentuierte Faktoren bestimmt, die vielfach ineinander verschränkt waren und sich für den Dynamisierungsprozeß aufklärerischen Denkens als konstitutiv erwiesen. Die durch die Religionskriege und insbesondere den Dreißigjährigen Krieg ausgelöste moralische Erschütterung hat kirchlich-konfessionelle Absolutheitsansprüche zunehmend politisch sistiert. Die kontroverstheologischen Leidenschaften kühlten allmählich ab, die überkommenen konfessionellen Gegensätze verloren an staats-, wirtschafts- und bündnispolitischer Relevanz. Damit verband sich die fortschreitende Entgrenzung der politisch-wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Horizonte sowie das allenthalben sich festigende Zutrauen in die Leistungsfähigkeit wissenschaftlicher und lebenspraktischer Rationalität. Dieser umfassende geistige Umbruch hat sich in sämtlichen Wissenschaften manifestiert, wobei sich für das Gesamtprofil der Epoche die Naturwissenschaften sowie die Staatslehre als besonders bedeutsam erwiesen.

Im 18. Jahrhundert vollzog sich eine rasante Beschleunigung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozesse und, komplementär dazu, ein grundsätzlicher Wandel im Selbstverständnis der Naturwissenschaften: Angesichts des zerbrechenden bibli-

## Personenregister

- Abbt, Thomas (1738–1766) 76  
Abegg, Johann Friedrich (1771–1840) 275  
Abraham 273  
Adolf Friedrich von Schweden, König (1710/51–1771) 60  
Aepinus, Franz Albert (1673–1750) 26 f, 39  
Ahlwardt, Peter (1710–1791) 29  
Alembert, Jean-Baptiste Le Rond d' (1717–1783) 202  
Anakreon (6. Jh. v. Chr.) 62  
Aner, Karl (1879–1933) 16  
Anselm von Canterbury (1033–1109) 83  
Apitzsch, Samuel Lobegott (um 1730–1786) 211 f  
Arnim auf Suckow, Georg Friedrich von (1717–1772) 89, 91, 99  
Arnold, Gottfried (1666–1714) 98  
Arouet, François-Marie *siehe* Voltaire  
August I. von Sachsen, Kurfürst *siehe* Friedrich August I. von Sachsen, Kurfürst  
Augustin, Aurelius (354–430) 116, 127  
Augustin, Johann Friedrich Siegismund (1739–1818) 169, 303  
Bahrdt, Carl Friedrich (1741–1792) 145  
Balthasar, Jacob Heinrich von (1690–1763) 88, 102  
Banekamp, Christoph Balthasar (1708–1775) 88, 91, 96, 101  
Basedow, Johannes Bernhard (1724–1790) 238  
Bassewitz, Sabine Elisabeth Oelgard Gräfin von (1717–1790) 100  
Baumgarten, Siegmund Jacob (1706–1757) 34, 49 f  
Béguelin, Nikolaus (1714–1789) 58  
Bengel, Johann Albrecht (1687–1752) 98, 130  
Berg, Christian von (1717–1789) 35, 70  
Bergius, Johann Wilhelm (1713–1765) 58  
Bernstorff, Grafen von 87  
Beyerstedt, Johann Christoph (1702–1781) 190  
Biester, Johann Erich (1749–1816) 202 f, 250  
Bilfinger, Georg Bernhard (1693–1750) 28  
Bodmer, Johann Jacob (1698–1783) 68, 141  
Bohlen, Carl Heinrich Berend Graf von (1705–1757) 33, 35, 54, 60, 89, 107  
Bohlen, Familie von 71  
Boisserée, Sulpiz (1783–1854) 91  
Borchward, Ernst Samuel (1717–1776) 58

- Borgia, Adelsgeschlecht 253  
 Bose, Maria Rosina *siehe*  
 Schindler, Maria Rosina, geb.  
 Bose  
 Böttiger, Carl August (1760–  
 1835) 163, 275 f  
 Boyle, Robert (1627–1691) 11  
 Breithaupt, Joachim Justus  
 (1658–1732) 173  
 Breitingер, Johann Jacob (1701–  
 1776) 141  
 Bruhn, David (1727–1782) 209  
 Buddeus, Johann Franz (1667–  
 1729) 25  
 Büsching, Anton Friedrich  
 (1724–1793) 129, 167, 182, 267,  
 270  
 Butler, Joseph (1692–1752) 51–  
 53  
  
 Calvin, Johannes (1509–1564)  
 180  
 Campe, Joachim Heinrich  
 (1746–1818) 279 f  
 Canz, Israel Gottlieb (1690–  
 1753) 28  
 Carmer, Johann Heinrich Casi-  
 mir Graf (1720–1801) 268  
 Chalmer, Elisabeth *siehe* Spal-  
 ding, Elisabeth, geb. Chalmer  
 Christian Ludwig von Branden-  
 burg-Schwedt, Markgraf  
 (1677–1734) 125  
 Christus *siehe* Jesus Christus  
 Cicero, Marcus Tullius (106–43  
 v. Chr.) 50  
 Clerc, Jean Le (1657–1736) 49  
 Cocceji, Samuel Freiherr von  
 (1679–1755) 160  
 Collins, Anthony (1676–1729)  
 36  
  
 Cruciger, Johann (um 1712–  
 1778) 162  
  
 Dagehitz, Margarete *siehe* Spal-  
 ding, Margarete, geb. Dagehitz  
 Dähnert, Johann Carl (1719–  
 1785) 119  
 Danckelmann, Karl Ludolf von  
 (1699–1764) 152  
 Demosthenes (383–322 v. Chr.)  
 184  
 Descartes, René (1596–1650) 77,  
 85  
 Dippel, Johann Konrad (1673–  
 1734) 16, 26  
 Diterich, Johann Samuel (1721–  
 1797) 152, 155, 209–211, 264,  
 267, 269 f, 283, 296  
 Ditmar, Jacob (1702–1781) 163  
 Döderlein, Johann Christoph  
 (1746–1792) 279  
 Doering, Heinrich (1811–1897)  
 225  
 Dohm, Christian Wilhelm  
 (1751–1820) 202, 216  
 Dorville, Susanne Sophie Marie  
 Luise von (1756–1809) 170  
 Duchal, James (1697–1761) 120  
  
 Eberhard, Johann August (1739–  
 1809) 17, 187, 279  
 Ebert, Johann Arnold (1723–  
 1795) 185, 207, 279 f  
 Edelmann, Johann Christian  
 (1698–1767) 16  
 Elisabeth Christine von Braun-  
 schweig-Wolfenbüttel (1746–  
 1840) 172  
 Elisabeth Christine von Preu-  
 ßen, Königin (1715–1797) 19,  
 167, 196 f, 200, 211, 269, 283  
 Erbkam, Friederike Henriette,

- geb. Sack (1781–1852) 182, 302
- Erbkam, Friedrich Ludwig Wichard (1804–1837) 302
- Ernesti, Johann August (1707–1781) 103
- Eugen von Württemberg, Prinz (1788–1857) 271
- Ferdinand von Preußen, Prinz (1730–1785) 183
- Fichte, Johann Gottlieb (1762–1814) 77, 250, 298
- Formey, Johann Heinrich Samuel (1711–1797) 55, 125, 201
- Foster, Jacob (1697–1753) 49
- Francke, August Hermann (1663–1727) 98, 130, 152
- Friederike von Preußen, Prinzessin (1767–1820) 172
- Friedrich August von Anhalt-Zerbst, Prinz (1734–1793) 60
- Friedrich August I. von Sachsen, Kurfürst (1670/94–1733) 5
- Friedrich Heinrich Carl von Preußen, Prinz (1747–1767) 197
- Friedrich II. von Preußen, der Große, König (1712/40–1786) 6, 19, 146, 153, 160, 167, 169–174, 197–202, 210, 212, 260, 278, 283
- Friedrich V. von Dänemark, König (1723/46–1766) 67
- Friedrich Wilhelm I. von Preußen, König (1688/1713–1740) 6, 201
- Friedrich Wilhelm II. von Preußen, König (1744/86–1797) 58, 172, 203, 236, 259f, 262f, 267, 269f, 279, 282
- Friedrich Wilhelm III. von Preußen, König (1770/97–1840) 181
- Frommann, Erhard Andreas (1722–1774) 103, 174
- Füssli, Johann Caspar (1707–1782) 142
- Füssli, Johann Heinrich (1741–1825) 100, 140, 142f
- Gastrell, Francis (1662–1725) 50
- Gebhardi, Brandanus (1704–1784) 67, 90, 107, 180
- Gebhardi, Wilhelmine Sophie *siehe* Spalding, Wilhelmine Sophie, geb. Gebhardi
- Gedike, Friedrich (1754–1803) 182, 202, 215
- Gellert, Christian Fürchtegott (1715–1769) 14
- Georg I. Ludwig von Hannover, Kurfürst (1660/98–1727) 5
- Gerhardt, Paul (1607–1676) 198
- Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (1719–1803) 56–59, 61–74, 78, 81, 88f, 106, 109, 163, 167
- Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) 15, 19, 143, 204, 231, 291, 296
- Goeze, Johann Melchior (1717–1786) 16, 34, 81f, 84
- Goldschmidt, Dorothea *siehe* Spalding, Dorothea, geb. Goldschmidt
- Gottsched, Johann Christoph (1700–1766) 14, 34, 39, 44, 62
- Gräff, Johann Friedrich (1711–1787) 207
- Grebel, Felix (1714–1787) 141
- Hagedorn, Friedrich von (1708–1754) 61

- Hähn, Johann Friedrich (1710–1789) 173f, 208
- Hamann, Johann Georg (1730–1788) 296
- Heinrich von Preußen, Prinz (1726–1802) 170, 260
- Heinzmann, Johann Georg (1757–1802) 237
- Herder, Johann Gottfried (1744–1803) 21, 74, 143, 227, 232–236, 297
- Hermes, Hermann Daniel (1731–1807) 271
- Hermes, Johann August (1736–1822) 190f
- Hess, Felix (1742–1768) 100, 140–143, 147f
- Heyne, Christian Gottlieb (1729–1812) 182, 189
- Hillmer, Gottlob Friedrich (1756–1836) 271
- Hirzel, Johann Kaspar (1725–1803) 300
- Hobbes, Thomas (1588–1679) 46
- Hoffmann, Siegismund Lucas (1704–1774) 281
- Hufnagel, Wilhelm Friedrich (1754–1830) 187, 291
- Humboldt, Wilhelm von (1767–1835) 296
- Hume, David (1711–1776) 227
- Iselin, Isaak (1728–1782) 75, 84f
- Itzenblitz, Amalie von (1742–1801) 260
- Itzenblitz, Familie von 260
- Jacobi, Johann Georg (1740–1814) 74
- Jenisch, Daniel (1762–1804) 296f
- Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm (1709–1789) 174, 185, 187, 207, 249, 253
- Jesus Christus 15, 36f, 42, 88, 93, 95, 113, 117, 120, 136, 164, 166, 193, 205f, 209, 229, 240, 245, 255, 287–289, 295
- Johann Sigismund von Brandenburg, Kurfürst (1572/1608–1619) 160
- Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst, Fürstin (1712–1760) 60
- Johannes 87
- Julianus, Flavius Claudius, Apostata, röm. Kaiser (331–363) 37
- Kamenke, August Adolph Graf von (1725–1779) 90
- Kämpfer, Peter Christian (1702–1755) 31, 38f
- Kant, Immanuel (1724–1804) 1–3, 19, 47f, 80, 188, 203, 214, 237, 286, 289
- Karsch, Anna Louisa (1722–1791) 61, 180
- Keßler, Elias (um 1685–1730) 87
- Kirchhoff, Johann Nikolaus (1720–1782) 209
- Kleist, Ewald Christian von (1715–1759) 58, 63, 66
- Klopstock, Friedrich Gottlieb (1724–1803) 15, 66–68, 143, 185, 303
- König, Johann Friedrich (1619–1664) 23, 25f
- Köppen, Johann Ulrich Christian (1694–1763) 152, 155
- Krause, Christian Gottfried (1719–1770) 58, 63

- Küster, Samuel Christian (1730–1797) 283
- La Mettrie, Julien Offray de (1709–1751) 68, 202
- Lampe, Johann Georg (gest. 1813) 281 f
- Langemack, Lucas Friedrich (gest. 1761) 66
- Lavater, Diethelm (1743–1826) 156
- Lavater, Johann Kaspar (1741–1801) 76, 100, 111 f, 117, 119, 140–151, 153, 157, 176 f, 181, 183, 187, 297, 299
- Lehment, Catharina Ilsabe *siehe* Spalding, Catharina Ilsabe, geb. Lehment
- Lehment, Joachim (1652–1725) 23
- Leibniz, Gottfried Wilhelm (1646–1716) 11, 201
- Lenz, Jakob Michael Reinhold (1751–1792) 231
- Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) 4, 14, 163, 189, 202, 244, 289
- Leu, Johann Jakob (1689–1768) 141
- Lichtenberg, Georg Christoph (1742–1799) 4
- Lieberkühn, Johann Nathanael (1709–1756) 179
- Lieberkühn, Maria Charlotte *siehe* Spalding, Maria Charlotte, geb. Lieberkühn
- Locke, John (1632–1704) 46
- Löscher, Valentin Ernst (1673–1749) 16, 31
- Louise Amalie von Preußen, Prinzessin (1722–1780) 197
- Löwe, Gottlieb (18. Jh.) 250
- Lüdeke, Johann Ernst (1746–1807) 299
- Lüdke, Friedrich Germanus (1730–1792) 257–259
- Ludwig XIV., König von Frankreich (1638/43–1715) 7
- Ludwig XV., König von Frankreich (1710/15–1774) 48
- Luise von Preußen, Königin (1776–1810) 276
- Luther, Martin (1483–1546) 135, 180, 228, 230, 277
- Lütkemann, Timotheus (1671–1738) 30, 38
- Maaß, Nicolaus (gest. um 1757) 69
- Manteuffel, Ernst Christoph Graf von (1676–1749) 40
- Marwitz, Behrendt Friedrich August von der (1740–1793) 170
- Maupertuis, Pierre Louis Moreau de (1698–1759) 68, 201
- Mendelssohn, Moses (1729–1786) 76, 142, 187, 202
- Milton, John (1608–1674) 15
- Moehsen, Johann Karl Wilhelm (1722–1795) 214
- Möller, Valentin Christoph (1734–1820) 165 f
- Montague, Mary Wortley (1689–1762) 142
- Moritz, Karl Philipp (1756–1793) 202
- Mose 244
- Müller, Johannes von (1752–1809) 298
- Müller, Wilhelmine Louise *siehe* Spalding, Wilhelmine Louise, geb. Müller
- Münchhausen, Ernst Friede-

- mann Freiherr von (1724–1784) 173–175, 193, 208  
 Mylius, August (18. Jh.) 210
- Naumann, August Gotthilf (18. Jh.) 171  
 Newton, Isaac (1643–1727) 11  
 Nicolai, Friedrich (1733–1811) 74, 137, 142, 166, 187, 202, 205, 213, 231, 274  
 Niehenck, Margareta Elisabeth *siehe* Spalding, Margareta Elisabeth, geb. Niehenck  
 Niemeyer, August Hermann (1754–1828) 279  
 Noltenius, Ludwig Samuel (1723–1777) 138 f  
 Normann, Johann Philipp von (gest. 1758) 125  
 Nösselt, Johann August (1734–1807) 168, 183, 187
- Olthoff, Anna Regina von *siehe* Spalding, Anna Regina, geb. von Olthoff  
 Opitz, Martin (1597–1639) 58
- Parthey, Friedrich (1745–1822) 205  
 Paulus 150, 166, 264  
 Pelagius (um 350–nach 418) 224  
 Persius, Aulus Flaccus (34–62) 79  
 Petrich, Hermann (1845–1933) 226  
 Petrus 171  
 Picht, Johann Gottlieb (1736–1810) 99  
 Pistorius, Hermann Andreas (1730–1795) 103  
 Platon 50, 89, 289  
 Pope, Alexander (1688–1744) 48
- Porst, Johann (1668–1728) 210  
 Pouilly, Louis Jean Lévesque de (1691–1750) 51
- Quintilian, Marcus Fabius (1. Jh. n. Chr.) 184
- Raffael (1483–1520) 298  
 Ramler, Karl Wilhelm (1725–1798) 58  
 Rautenberg, Christian Günther (1729–1776) 207  
 Recke, Elisa von der (1754–1833) 205  
 Reimarus, Hermann Samuel (1694–1768) 189  
 Resewitz, Friedrich Gabriel (1729–1806) 137 f, 166, 174, 192, 213  
 Riem, Johann Andreas (1749–1814) 279  
 Ritter, Johann Georg (1696–1774) 23  
 Rochefoucauld, François de La (1613–1680) 44  
 Rode, Christian Bernhard (1725–1797) 172  
 Rousseau, Jean-Jacques (1712–1778) 289  
 Rudenskjöld, Carl Freiherr von (1698–1783) 54, 59 f  
 Rüdiger, Andreas (1673–1731) 29
- Sack, August Friedrich Wilhelm (1703–1786) 33, 54–56, 66, 70, 86, 142, 153, 172, 179, 194, 207 f  
 Sack, Caroline Albertine Ulrike (1779–1824) 181 f  
 Sack, Eleonore Philippine Amalie (1783–1862) 182

- Sack, Friederike Henriette *siehe*  
 Erbkam, Friederike Henriette, geb. Sack
- Sack, Friedrich Ferdinand Adolph (1788–1842) 182
- Sack, Friedrich Samuel Gottfried (1738–1817) 109, 179–181, 267f, 274, 277, 302
- Sack, Johanna Wilhelmina, geb. Spalding (1753–1832) 109, 180, 277, 302
- Sack, Karl Heinrich (1790–1875) 182, 221, 306
- Sack, Wilhelm Friedrich (1772–1854) 181
- Sack, Wilhelmine Charlotte Albertine (1774–1841) 181
- Sack, Wilhelmine Charlotte Louise (1785–1847) 182
- Sander, Johann Daniel (1759–1825) 163
- Schiller, Friedrich (1759–1805) 296
- Schindler, Maria Rosina, geb. Bose (1688–1746) 170f
- Schindler, Severin (1671–1737) 170f
- Schinkel, Karl Friedrich (1781–1841) 276
- Schleeff, Johann (gest. 1786) 139
- Schleiermacher, Friederike Charlotte (1765–1831) 276f
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst (1768–1834) 15f, 140, 168, 200, 233, 253, 276f, 284f, 291, 301, 305
- Schlichtegroll, Friedrich (1765–1822) 259, 275
- Schmidt, Johann Andreas (1652–1726) 39
- Schollmeier, Joseph (1924–1970) 62, 307
- Schubart, Christian Friedrich Daniel (1739–1791) 74
- Schubert, Johannes Ernst (1717–1774) 103
- Schulemann, Zacharias David (18. Jh.) 41, 44
- Schulz, Gottlieb (1701–1778) 28
- Schulz, Johann Heinrich (1739–1823) 257f, 271
- Schwabe, Johann Joachim (1714–1784) 43f
- Schwarz, Albert Georg (1687–1755) 29f
- Selle, Christian Gottlieb (1748–1800) 214
- Semler, Johann Salomo (1725–1791) 168, 183, 187, 207f, 239
- Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper, Third Earl of (1671–1713) 32, 46–48, 57, 59, 78–80
- Silberschlag, Johann Esajas (1721–1791) 211, 267
- Silhouette, Étienne de (1709–1767) 48
- Simonis, Enoch Christoph (1720–1787) 238
- Sodenstern, Maria Dorothea von *siehe* Spalding, Maria Dorothea, geb. von Soderstern
- Sodenstern, Rittmeister von (18. Jh.) 151, 154
- Spalding, Andreas (1671–1741) 177
- Spalding, Anna Regina, geb. von Olthoff (\*1730) 92
- Spalding, Bernhard Heinrich (1723–1771) 23, 185
- Spalding, Carl Friedrich (1717–1717) 23
- Spalding, Carl Wilhelm (1718–1772) 23f, 92, 185

- Spalding, Catharina Ilsabe, geb. Lehment (um 1694–1723) 23
- Spalding, Dorothea, geb. Goldschmidt (\*1644) 23
- Spalding, Elisabeth, geb. Chalmer (\* um 1570) 22
- Spalding, Erich Anton (\*1752) 92, 111, 184f
- Spalding, Friedrich Wilhelm (1757–1758) 109
- Spalding, Gebhard (1712–1756) 23f, 32, 92, 107, 184
- Spalding, Georg (Jürgen) (1590–1654) 22
- Spalding, Georg Ludwig (1762–1811) 21, 59, 109, 182–184, 269, 274, 280, 284, 301–304
- Spalding, Ilsabe Dorothea (1721–1722) 23
- Spalding, Johann (1633–1686) 22
- Spalding, Johann Georg (1681–1748) 23, 78, 85, 98, 120, 177
- Spalding, Johanna Wilhelmina *siehe* Sack, Johanna Wilhelmina, geb. Spalding
- Spalding, Karl August Wilhelm (1760–1830) 109, 182–184
- Spalding, Luise Dorothea (1756–1758) 109
- Spalding, Margareta Elisabeth, geb. Niehenck (gest. 1754) 23
- Spalding, Margarete, geb. Dage-litz (um 1611 – nach 1647) 22
- Spalding, Maria Charlotte, geb. Lieberkühn (1749–1804) 178f, 275, 283, 304
- Spalding, Maria Dorothea, geb. von Sodenstern (1739/40–1774) 152, 154, 156f, 178f, 194
- Spalding, Maria Elisabeth *siehe* Stroth, Maria Elisabeth, geb. Spalding
- Spalding, Sophie Charlotte (1754–1767) 109
- Spalding, Wilhelmine Louise, geb. Müller (1760–1815) 184, 284
- Spalding, Wilhelmine Sophie, geb. Gebhardi (1734–1762) 20, 65, 67, 72–74, 107–111, 140, 157
- Spalding, William (um 1560–1591) 22
- Spener, Philipp Jakob (1635–1705) 98, 130, 152, 226
- Starck, Johann August (1741–1816) 280
- Steinbart, Gotthilf Samuel (1738–1809) 182
- Steinwehr, Christiana Mariana von (1695–1760) 51
- Stenzler, Laurentius (1698–1778) 102f
- Stephan, Horst (1873–1954) 306
- Stille, Christoph Ludwig von (1696–1752) 35, 69, 78
- Strauß, Carl Gottlieb (1743–1790) 220
- Stroth, Friedrich Andreas (1750–1785) 177, 190
- Stroth, Maria Elisabeth, geb. Spalding (1716 – vor 1743) 177
- Sulzer, Johann Georg (1720–1779) 58, 72, 81, 89, 112, 141f, 173, 176, 198
- Süßmilch, Johann Peter (1707–1767) 54f, 101, 191–193
- Telemann, Georg Philipp (1681–1767) 163
- Teller, Wilhelm Abraham (1734–

- 1804) 21, 191–196, 210 f, 235 f,  
267, 270, 277, 303–305, 308
- Trescho, Sebastian Friedrich  
(1733–1804) 139
- Trublet, Nicolas Charles Joseph  
(1697–1770) 51
- Uz, Johann Peter (1720–1796)  
57 f, 68, 74
- Vergil, Publicus Maro (70–19  
v. Chr.) 297
- Vietinghoff, Otto Hermann von  
(1722–1792) 281
- Villette, Charles Louis de  
(1700–1769) 237
- Voltaire (François-Marie  
Arouet) (1694–1778) 68, 100,  
202, 238
- Wackenroder, Christoph Benja-  
min (1729–1806) 264
- Wackenroder, Wilhelm Hein-  
rich (1773–1798) 264
- Warburton, William (1698–  
1779) 48
- Wegscheider, Julius August  
Ludwig (1771–1849) 16
- Wehrt, Karl Dietrich (1747–  
1811) 280 f
- Weitbrecht, Johann Jacob  
(18. Jh.) 51, 78
- Wieland, Christoph Martin  
(1733–1813) 14, 67, 275
- Wilhelm von Branden-  
burg-Schwedt, Prinz (1715–  
1744) 56
- Willers, Joachim (1678–1748) 88
- Williams, David (1738–1816)  
216
- Willich, Luise von (1767–1849)  
305
- Wlömer, Johann Heinrich  
(1726–1797) 283
- Woellner, Johann Christoph  
(von) (1732–1800) 175, 260–  
263, 265, 268–271, 278 f, 282,  
291, 295
- Wolff, Christian (1679–1754)  
25 f, 28, 32, 38–42, 44
- Wolfrath, Familie von 32 f, 35
- Woltersdorf, Theodor Karl  
Georg (1727–1806) 271
- Woolston, Thomas (1669–1732)  
37
- Wudrian, Lorenz Christoph  
(1685–1760) 97
- Xenophon (um 430–355 v. Chr.)  
289
- Zedlitz, Karl Abraham Freiherr  
von (1731–1793) 175
- Zelter, Karl Friedrich (1758–  
1832) 277
- Ziegler, Christiana Mariana von  
*siehe* Steinwehr, Christiana  
Mariana von
- Zimmermann, Johann Georg  
(1728–1795) 148, 188, 278 f
- Zinzendorf, Nikolaus Ludwig  
Graf von (1700–1760) 130
- Zöllner, Johann Friedrich (1753–  
1804) 214, 255–257, 264 f, 267,  
270, 303 f